

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropo!, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die schweizerische Weberei im Zeichen des Achtstundentages.

Referat, gehalten anlässlich der Hauptversammlung ehemaliger Webschüler von Wattwil am 24. August, von A. Frohmader, Wattwil.

Als man vor etwa einem Jahre halb schüchtern, halb ernstlich vom Achtstunden-Arbeitstag zu sprechen und zu schreiben begann, da hätte wenigstens ich mir nicht träumen lassen, daß dessen Einführung so überaus rasch von statten geht innerhalb des schweizerischen Industriegebietes. In wenigen Wochen — kann man sagen — war alles erledigt. Es vollzog sich der Uebergang mit einer geradezu verblüffenden Promptheit und scheinbar ohne nennenswerte Reibung. Ist das wohl ein Zeichen der neuern Zeit?

Man war sich in der Schweiz bisher nicht gewöhnt, alle Neuerungen wirtschaftlicher Natur, die in anderen Ländern Gesetz wurden, ebenfalls auch sofort anzunehmen, ließ es vielmehr erst auf die anderwärts gesammelten Erfahrungen ankommen und erkor sich nach Jahren vom Guten das Beste. So ähnlich dachten sich wohl viele mit mir die Sache bezüglich des Achtstundentages. Aber es setzte plötzlich ein derartig ungestümes Verlangen von unten ein, daß von oben das Signal zum Einlenken gegeben wurde, ehe man sich versah. Dann folgten die Beschlüsse der Arbeitgebergruppen Schlag auf Schlag, und bis Ende dieses Jahres dürften sich wohl sämtliche Betriebe mit der neuen Arbeitszeit abgefunden haben.

Denkt man darüber nach, was der Sache eigentlich so Vorschub geleistet hat, dann heißt die Haupteklärung: «Es geschah des lieben Friedens willen». Man wollte den von der Arbeiterschaft aufgestellten Forderungen nach Möglichkeit ohne weiteren Streit entgegenkommen. Tatsächlich hat man dadurch auch den Sturm gebrochen; die ganze dafür geplante Bewegung kam auf ein totes Geleise. Das war mein Empfinden, und ich freute mich im Stillen über dieses kluge Ausweichen. Es wird sich ja in der Folge zeigen, ob bei ruhiger Ueberlegung des vermeintlichen Sieges und zu anderen Zeiten nicht von selbst eine entsprechende Korrektur als wünschenswert in die Erscheinung tritt.

Die Friedensliebe unserer Fabrikanten gegenüber ihren Arbeitern wurde infolge verschiedener Umstände nicht unwesentlich beeinflusst. Vor allem war der Beschäftigungsgrad durch die Ausfuhrhemmungen und die Unsicherheit auf dem Materialmarkt ein ungünstiger geworden. Es mußten Betriebsreduktionen durchgeführt werden entweder durch Verminderung der Arbeitstage oder durch Stilllegung von Arbeitsmaschinen. Momentan war daher der Schmerz nicht gerade groß bei vielen Webereibesitzern. Sie nahmen einen entsprechenden Ausgleich vor und arbeiteten, wie man sagt, bald wieder voll.

Zudem legte stark fühlbarer Mangel in Quantität und Qualität der Kohle oder anderer Heizmaterialien, das Fehlen und die fast unerschwinglichen Preise sonstiger Geschäftsbedürfnisse die Fabriken zumteil lahm. Der Uebergang traf also glücklicherweise nicht in eine allgemeine Hochkonjunktur.

Ein weiterer Trost war die bestimmte Hoffnung, daß der Achtstundenarbeitstag zweifellos in allen Konkurrenzländern der Schweiz eingeführt werden wird, soweit dies nicht schon der Fall ist. Es kann demnach eine besondere

Benachteiligung unserer Industrie, wenigstens vorderhand, nicht eintreten.

Auch hatten unsere Arbeitgeber aus den Erübrigungen der vorausgegangenen besseren Jahre noch etwas zu opfern. Das löste eine gute Laune aus. Es kam mir vor, als zeigten sie sich im Verhältnis zu früher sogar sehr freigebig und gerne bereit, dem sozialen Fortschritt zu huldigen.

Es halfen also mancherlei Umstände zusammen, den Achtstundentag oder die Achtundvierzigstundenwoche in der Schweiz einzuführen ohne Revolution. Das betrachte ich als ein höchst bedeutsames Ereignis in der Geschichte unserer Industrie. Möge man sich darüber gemeinsam freuen, jeder Teil nach seiner Art, zugleich aber auch die richtigen Konsequenzen daraus ziehen.

Gehen wir den Ursachen der Forderung nach, so kommt man zur Ueberzeugung, daß man im Moment mehr einem politischen Zuge folgte. Wohl haben wir jahrzehntelang mit unserer Arbeitskraft nicht gerade gut ausgehalten. Man hat teilweise eine Raubwirtschaft getrieben, ohne es eigentlich zu wollen. Die gegenseitige Konkurrenz war daran schuld, nicht zuletzt aber auch die wenig wissenschaftliche Betriebsweise unserer Fabriken. So kam es, daß viel geleistet werden mußte, ohne eines entsprechenden Lohnes sicher zu sein. Bei der zwölfstündigen Arbeitszeit ist man viel zu lange verblieben und hat dadurch allmählich eine Ueberproduktion geschaffen, die sich schwer rächte.

Gleichzeitig wurden die Arbeitsmaschinen riesig vermehrt und ständig verbessert, die Fabriken schossen wie Pilze aus dem Boden, während alte Betriebe ins Ungemessene vergrößert wurden. Das mußte zur Katastrophe führen. Wir haben sie erlebt im Weltkrieg, der durchaus nichts anderes als ein Wirtschaftskrieg war und als solcher fort dauern wird. Wir wissen es gut genug, wie wertlos unsere Ware erschien, wenn sie auf den Markt kam. Man wollte oft nicht einmal den Materialwert vergüten, geschweige denn Mühe, Sorgen und Verdruß irgendwie anerkennen, die mit dem ganzen Werdegang des Erzeugnisses verbunden waren. Eine sehr wunde Stelle an unserm Geschäftsleben bildeten ferner die Gründungen mit ungenügendem Kapital, welche von vornherein zu Schinderstätten für alle Beteiligten wurden. Gerade so nun, wie die gute Laune freigebig und freundlich stimmend wirkt, wird die Unzufriedenheit mit den geschäftlichen Ergebnissen einen nervösen Zustand hervorrufen, der sich vom Chef auf die Angestellten, und von diesen auf die Arbeiter überträgt. Wer näher mit den Verhältnissen vertraut gewesen ist, dem war die wachsende Unzufriedenheit längst kein Geheimnis mehr. Sie mußte sich einmal Luft machen, das war klar. Es kam, wie es kommen mußte. Den Sturmschritt aber kommandierten die als Folge des Weltkrieges unerträglich gewordenen Lebensverhältnisse.

Wir machen wirtschaftlich einen Krankheitsprozeß durch, laborieren an Fiebern, müssen uns Operationen gefallen lassen und verschiedene Mixturen hinnehmen, um wieder zu gesunden. Da ist es nun das Beste, wenn, wie in einer Familie, alles zusammen hilft, um dem kranken Glied recht sorgsame Pflege angedeihen zu lassen. Will man den Achtstunden-Arbeitstag als teilweise Wiedergutmachung dessen auffassen, was in den Jahrzehnten vor dem Kriege auf dem Gebiete der Weberei gesündigt worden ist, so soll man ihn

gutwillig annehmen. Er kann, wie jede andere Sache, günstig und ungünstig beurteilt werden. Am besten sind schon immer diejenigen daran gewesen, welche das nun einmal Gegebene nicht erst noch schwarz umrahmten, sondern fröhlich aufnahmen. Wollen wir das Letztere einmal versuchen und uns überlegen, ob wir die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden nicht zu einer mehr glücklichen als unglücklichen Sache gestalten könnten.

Gehen wir davon aus, daß unsere Arbeiterschaft und mit ihr teilweise die Angestellten ihre Lage in einer Weise verbessert haben, wie sie vor dem Kriege niemand zu ahnen wagte, so müßte, sollte man meinen, ebenfalls eine Gebelane zum Ausdruck kommen in dem Sinne, daß sich alle Hilfskräfte bereifinden lassen, ihr Bestes hinzugeben zum Wohle unserer Industrie. Eine unbändige Arbeitslust und Arbeitsfreude könnte nun zur Triebkraft werden und zur Quelle idealsten Zusammenlebens. Acht Stunden Arbeit pro Tag oder 48 Stunden pro Woche ist tatsächlich ein Mindestmaß für einen normalen Menschen, außergewöhnlich schwere Dienste in dieser Zeit extra gewertet. Darum ist es wohl auch ein Selbstgebot, diese Arbeitszeit in denkbar bester Weise auszunützen. Es erwächst aus dieser Forderung gleichzeitig jedoch die Notwendigkeit, den Geschäftsbetrieb darnach zu organisieren, damit der höchste Nutzeffekt sowohl aus der Einrichtung, wie aus den sie bedienenden Menschen gezogen wird. Grundbedingung eines solchen Zusammenschaffens ist Einigkeit, williges Unterordnen und höchstes Interesse an der Arbeit. Es muß nicht nur unsere Arbeiterschaft und das ganze technische bzw. kaufmännische Personal darin einig sein, daß es nun gilt, unsere wirkliche Leistungsfähigkeit zu beweisen und unsere Industrie hochzuhalten. Ja es gilt, den Kampf ums Dasein für sich selbst und die ganze Nation zu führen, dabei nicht zu unterliegen. Auch für unsere Industriellen und Kaufleute muß diese Einsicht zur Lösung werden. Sie sollen wohl darauf bedacht sein, das köstliche Gut einer Arbeitskraft richtig einzuschätzen und ihr die nötige Aufmerksamkeit angedeihen lassen. Es darf nicht vergessen werden, wie sehr man aufeinander angewiesen ist. Deshalb kann jeder Teil doch sein Standesbewußtsein bewahren. Der Arbeiter und Angestellte betrachtet mit dem Prinzipal das Geschäft, dem er Wissen und Können, seine ganze Kraft weihet, als kleine Republik, in ächt demokratischer Form regiert. Alle dienen dem Geschäft, alle haben das Recht, dasselbe als «unser» Geschäft zu bezeichnen. Das soll sogar sein, sind ja doch alle daran beteiligt. Nur auf solchem Wege könnte man nach und nach von selbst zu einer Art Sozialisierung der Betriebe kommen, sollte man dieses Ziel als höchstes Glück erstreben. Zu diesem Glücke gehört dann aber auch nach meiner Ansicht, daß die einzelnen Fabriken eine gewisse Größe nicht überschreiten und ähnlich wie rationiert werden hinsichtlich der Anzahl ihrer Arbeitsmaschinen. Es ist doch nur zu bekannt, wie gerade übergroße Betriebe die persönliche Freiheit und das menschenwürdige Dasein der einzelnen Arbeitskraft verkümmert haben. Ihnen entsprang der Sozialismus in seiner häßlichsten Form, der sich bis zum Anarchismus steigerte. Wer die Zustände in solchen übermächtigen Arbeitszentralen nicht aus eigener Anschauung kennt, weiß sie auch nicht richtig zu taxieren. Andererseits darf auch nicht vergessen werden, daß ein weit verzweigter Betrieb in der Regel nicht lebensfähig erhalten werden kann ohne rücksichtslos straff gehaltene Zügel. Aber gerade darunter leiden sehr viele edle Kräfte, und kann ihnen auf die Dauer keine Milderung zuteil werden, so gehen auch sie zum Heer der Verbissenen über. Das betrachtete ich immer als einen Fluch. Er mußte es nicht nur nach rein menschlicher Seite, sondern auch nach geschäftlicher und politischer werden. Bei der Ueberschreitung einer gewissen Größengrenze hört selbst für den tüchtigsten Menschen die Möglichkeit auf, dem Einzelnen noch genügend Rechnung zu tragen. Und nicht selten wird nach und nach die ziel-

bewußte Steuerung überhaupt ganz verloren, das Streben artet aus und wird zum Verhängnis. (Schluß folgt.)

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Einfuhr von Textilwaren nach Deutschland.

Von der deutschen Reichsstelle für Textilwirtschaft wird folgendes mitgeteilt:

«Durch Bekanntmachung vom 23. Juli 1919 ist die Bekanntmachung über den Zahlungsverkehr mit dem Auslande (die sogen. Devisenordnung) aufgehoben worden. Hiermit entfällt künftig die Notwendigkeit zur Eingehung von Verbindlichkeiten einer im Ausland ansässigen Person oder Firma gegenüber zwecks Erwerbs von Textilwaren zuvor die Genehmigung der Reichsbank (die sogen. Einkaufsgenehmigung) einzuholen. Nach wie vor aber bleibt in großem Umfang das allgemeine Einfuhrverbot für Textilwaren nach der Bekanntmachung vom 16. Januar 1917 bestehen, so daß es auch künftig einer Einfuhrbewilligung bedarf. Für textile Rohstoffe und Halbfabrikate (Garne) wird diese Einfuhrbewilligung in der Regel ohne weiteres erteilt werden, soweit nicht von den zuständigen Reichswirtschaftsstellen eine Kontingentierung der Betriebe oder sonstige Einschränkungen in der Verwendung ausländischer Rohstoffe und Garne vorgenommen werden — für Rohstoffe wird überdies eine allgemeine Aufhebung des Einfuhrverbots in Aussicht genommen —, dagegen muß bei der Einfuhr von Fertigwaren (Gewebe usw.) und konfektionierten Gegenständen im einzelnen Falle geprüft werden, *ob die Einfuhr im volkswirtschaftlichen Interesse liegt*. An solchen Fertigwaren können im Hinblick auf die schlechte finanzielle Lage des Reiches und der Wiederingangsetzung der heimischen Industrie nur die zur Deckung des dringendsten, durch inländische Erzeugung nicht zu deckenden Bedarfes nötigen Mengen eingeführt werden.

Wer im Ausland Textilwaren einkauft, muß aber unbedingte Sicherheit haben, daß er für die eingekauften Waren dann auch die Einfuhrbewilligung erhält. Um hier Enttäuschungen vorzubeugen, wird den einkaufenden Firmen empfohlen, sich vor dem Einkauf einen *Vorbescheid erteilen zu lassen darüber, ob sie für eine bestimmte Art von Waren auf Einfuhrbewilligung rechnen können oder nicht*. In dem Antrag auf Erteilung eines Vorbescheides müssen die Art und Menge der Ware, das Herkunftsland, der Preis und die Art, in der die Bezahlung erfolgen soll, sowie der Verwendungszweck der Ware möglichst genau angegeben werden. Wo bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden können, wird eine Mengen- und Preisgrenze nach oben, sowie die Angabe, ob Barzahlung in Mark oder ausländischer Währung erfolgen oder Kredit in Anspruch genommen werden soll, genügen. Der Antrag ist in doppelter Ausfertigung an die für das betreffende Faserstoffgebiet zuständige Reichswirtschaftsstelle zu richten, während der Vorbescheid von der Reichsstelle für Textilwirtschaft — Auslandsabteilung — bzw. von den örtlichen Delegierten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung, die für Bayern in München, für Württemberg in Stuttgart, für Baden in Karlsruhe, für das besetzte linksrheinische Gebiet in Köln und für Ostpreußen in Königsberg eingesetzt worden sind, und zwar kostenlos erteilt wird. Der Vorbescheid wird eine Gültigkeitsdauer von drei Monaten haben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß keinerlei Zwang zur Einholung eines Vorbescheides besteht, es vielmehr den Beteiligten überlassen bleibt, ob sie sich durch ihn die Gewähr für spätere Erteilung der Einfuhrbewilligung schaffen wollen, und daß selbstverständlich die Erteilung des Vorbescheides in einfacher und schnellster Weise erfolgen wird.»

Vom «Berl. Konfekt.» wird hiezu bemerkt: Wichtig ist hierbei vor allem, daß die amtlichen Stellen *recht schnell*

arbeiten, damit die beteiligten Interessenkreise wissen, woran sie sind. Dabei hapert es aber leider sehr. Es wird ständig über ungebührliche Verzögerung in der Erledigung von Anfragen und Anträgen geklagt.

Exportbank.

Mitteilungen in der Presse ist zu entnehmen, daß von maßgebender Seite aus Schritte unternommen werden, um in Verbindung mit der schon bestehenden Genossenschaft für Warenaustausch, eine schweizerische Exportbank ins Leben zu rufen.

Bei Gründung der Warenaustausch-Zentrale, wie diese Stelle ursprünglich bezeichnet wurde, herrschte die Meinung vor, von jeder Zwangs-Organisation Umgang zu nehmen, um auf dem Wege des Zusammenarbeitens mit den Behörden und der Freiwilligkeit, die Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse nach den Ländern mit niedriger Valuta, d. h. insbesondere nach den ehemaligen Zentralmächten und den östlichen Staaten, in der Weise zu fördern, daß die für die Einfuhr von Waren solcher Länder an die Schweiz zu entrichtenden Summen, der schweizerischen Industrie und dem Handel zur Bezahlung ihrer Ausfuhr nach diesen Ländern zur Verfügung gestellt würden. Die schweizerische Genossenschaft für Warenaustausch hat sich mit Eifer an die Verwirklichung ihrer nicht leichten Aufgabe gemacht und auf dem Gebiete der Verbesserung und Verringerung der Transporte, des Informationsdienstes und der Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen, schon ansehnliches geleistet. Damit ist jedoch der eigentlichen Exportindustrie noch nicht gedient und was Not tut, sind weniger Maßnahmen zur Erleichterung und Erweiterung der Ausfuhr, als die Ermöglichung der Zahlung der aus der Schweiz auszuführenden Waren. In dieser Beziehung hat die Warenaustausch-Zentrale noch kein positives Ergebnis erzielt und ihre Organisation, die, wie schon erwähnt, auf dem System der Freiwilligkeit beruht, scheint auch nicht dazu geschaffen zu sein, um auf finanziellem Gebiete Bedeutendes leisten zu können. Die schweizerischen Exportindustrien und der Großhandel sind sich dieser Unvollkommenheit rasch bewußt geworden und man war sich in diesen Kreisen — wie dies auch schon seinerzeit in den „Mitteilungen“ ausgeführt worden ist — wohl von Anfang an darüber klar, daß die Beschaffung von Geldmitteln, das heißt die Ermöglichung der Einräumung langfristiger Kredite an die Kundschaft, das einzige wirklich praktische Mittel sei, um der schweizerischen Ausfuhr nach den Zentral- und osteuropäischen Staaten die Wege zu ebnet. Die Verhandlungen haben nunmehr in dieser Richtung zwischen Vertretern der Industrie und des Handels einerseits und Delegationen der Banken und der Genossenschaft für Warenaustausch andererseits, unter Leitung eines Beauftragten des Bundesrates schon seit einiger Zeit eingesetzt und sie dürften bald zu einem greifbaren Ergebnis führen. Dabei werden sich allerdings die Kreise von Handel und Industrie von vornherein mit der Tatsache abfinden müssen, daß von ihnen finanzielle Opfer gefordert werden. Es darf jedoch verlangt werden, daß, da es sich um eine das ganze Land berührende Angelegenheit handelt, auch die Banken und hauptsächlich der Bund einspringen werden. Insbesondere der Bund, der schon Millionen für die Unterstützung der Arbeitslosen ausgegeben hat, ohne daß dadurch irgendwelche Werte geschaffen oder der schweizerischen Volkswirtschaft Nutzen geleistet worden wäre, sollte sich bereit finden, seine Mittel in zweckentsprechender Weise zu verwenden, das heißt zur Unterstützung der Ausfuhr und damit zur Ermöglichung von Arbeitsgelegenheit.

In den Kreisen der schweizerischen Exportindustrie und des Handels wird die Verwirklichung der Exportbank mit Ungeduld erwartet, da nicht nur in gewissen Branchen die Arbeitslosigkeit im Zunehmen begriffen ist, und in anderen sich die Lager häufen, sondern auch die Kaufleute ausländischer Staaten, meist mit Unterstützung ihrer Regierung, in den europäischen Mittel- und Oststaaten, immer mehr Fuß fassen und sich eine Monopolstellung zu erringen suchen.

Die patentierte Universal-Webschützen-Egalisiermaschine

der Maschinenfabrik Gebr. Stäubli, Horgen.

Diese patentierte Maschine (Fig. 1) bietet infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit für jede Weberei große Vorteile.

Bis anhin mußten die abgenutzten Webschützen von Hand egalisiert (abgerichtet) werden, wobei sich der Nachteil ergab, daß dabei nur selten gleiche Spitzenhöhen erreicht wurden. Oft auch waren die Schützen ungleich dick und deren Schwerpunkt verschoben.

Infolge ungleicher Höhe der Spitzen zu ihren Grund- und Seitenflächen wurden die Webervögel (Pickers) ungleichmäßig angebohrt (verhackt), wodurch unsicherer Gang der Schützen selbst, Hinauswerfen und Beschädigen derselben,

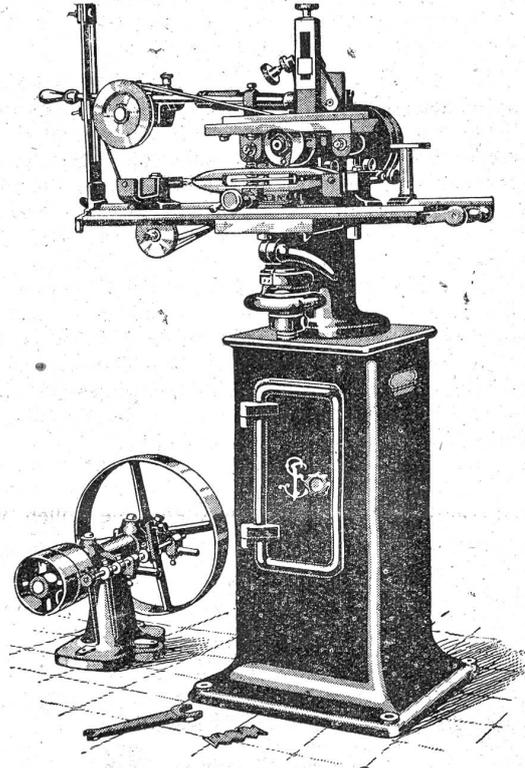


Fig. 1. Universal-Webschützen-Egalisiermaschine Stäubli.

rascher Verschleiß der Peitschen, Webervögel, Schützen, Blätter (Riete) und endlich fehlerhafte Ware nebst großem Zeitverlust entstanden.

Durch den Gebrauch der Universal-Webschützen-Egalisiermaschine werden alle diese Nachteile behoben und macht sich deren Anschaffung in kürzester Frist bezahlt. Dieselbe ist zugleich zum exakten Rundschleifen der Schützen spitzen, sowie zum Abrichten der hölzernen Führungsleisten der Schützenkasten eingerichtet. Auch die Nuten in den Blatt-rahmen können auf derselben gefräst werden. Die Handhabung ist äußerst einfach, Raum- und Kraftbedarf minim. Die Fabrik liefert die Maschine gewöhnlich mit einem Guß-Ständer; jedoch kann sie auch ohne denselben auf jeder kräftigen Werkbank plaziert werden. Die Spindel ist beidseitig für Morsekonus gebohrt und können darin nach Belieben Schleif- oder Polierscheiben und Spiralbohrer eingesetzt werden.

Die vielseitige Verwendbarkeit der Maschine zeigt sich in folgenden Ausführungen:

1. Für die Webschützen-Egalisier-Vorrichtung: Nachdem der zu egalisierende Schützen (siehe Fig. 2) eingespannt worden ist, wird der Anschlag von unten leicht gegen denselben gepreßt und mittelst der Klemmschraube fixiert. Dieser Anschlag ist derart einstellbar, daß die zu egalisierenden

Flächen in jedem beliebigen Winkel bearbeitet werden können. Ist der Schützen richtig eingestellt, so wird der Schlitten durch die vertikale Schraubenspindel mittelst Handrad *a* so weit nach oben gestellt, bis ersterer mit dem Schneidwerkzeug in leichte Berührung kommt, worauf die Schraubewelle festgeklemmt wird. Alsdann zieht man den Schlitten langsam von Hand in seiner Längsrichtung unter dem Fräser durch, wodurch die Schützenfläche exakt gefräst wird.

Mehrere, für den nämlichen Webstuhl bestimmte Schützen werden dadurch auf dasselbe Maß gefräst, daß jeweils das graduierte Handrad *a* beim Fräsen bis zur gleichen Zahl gedreht und wobei am vorteilhaftesten nur eine Fläche des Schützens und darauf die entsprechende Fläche aller andern gefräst wird usw.

Bevor mit dem Fräsen begonnen wird, ist darauf zu achten, daß am Schützen keinerlei Metallstiften vorstehen. Dieselben müssen soweit versenkt werden, daß der Walzenfräser nicht damit in Berührung kommt.

2. Für die Vorrichtung zum Schleifen beschädigter Schützen-Spitzen (siehe Fig. 3): Nachdem die Klauenkupplung *d* am Schützenantrieb ausgelöst worden ist, steht die Mitnehmerwelle still, worauf der zu schleifende Schützen unter Druck gegen die Sperrfeder in die ihn festklammernde Spitzenlagerung und darauf in das Schleiflager gesteckt und durch Wiedereinkupplung des Schraubenrades in Drehung versetzt wird.

Die der Schleifscheibe zugekehrte Schützenspitze wird durch die vermittelst der Regulierschraube *e* bewirkte Annäherung an die Scheibe bei gleichzeitigem Auf- und Abwärtsbewegen des mit Griff *f* versehenen Rundstabes geschliffen.

Beschädigte, rauhe, sowie durch Abschwinden des Holzes vorstehende Schützenspitzen werden auf dieser Maschine sehr vorteilhaft, fein und absolut rund geschliffen.

Eine neben der Schmirgelscheibe angebrachte Filzscheibe, auf welche feiner Schmirgelstaub aufgeleimt wird, dient zum Feinschliff (Polieren).

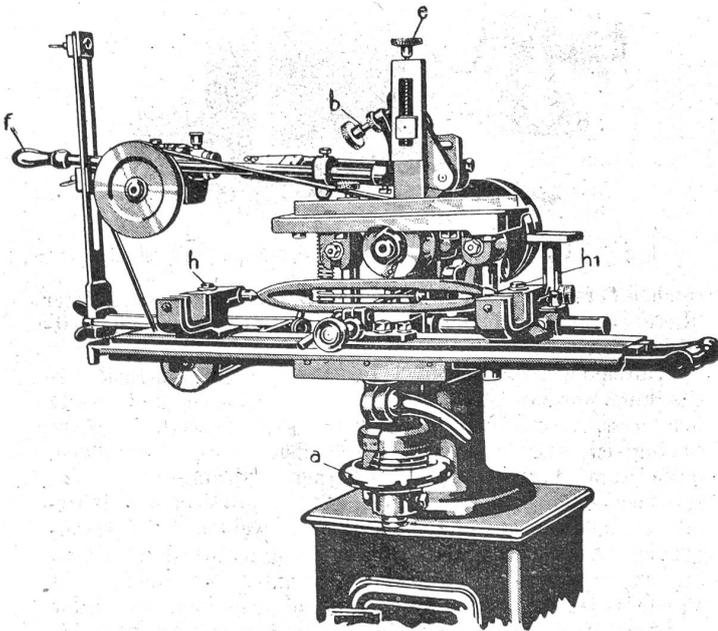


Fig. 2. Webschützen-Egalisiervorrichtung.

Eine der Maschine beigelegte, mit Zahlen markierte Spitzenlehre dient zur Einstellung des Spitzen-Schleif-Apparates. Die Zahlen beziehen sich auf die bei *g* angegebene Skala. Zur genauen Einstellung dient die Regulierschraube *b*. Soll eine Spitze geschliffen werden, so wird vorerst der am besten zu ihr passende Einschnitt der Lehre gesucht und auf letzterer die Einstellung abgelesen, worauf die Skala auf dem der Lehre entsprechenden Strich eingestellt und darauf mit dem Schleifen begonnen wird.

Die Schützen-Spitze soll der Scheibe möglichst langsam genähert werden, um das Ausglühen der Spitzen zu verhindern.

Das Einsetzen und Abnehmen der Schützen kann wie eingangs erklärt, ohne Anhalten der Maschine geschehen.

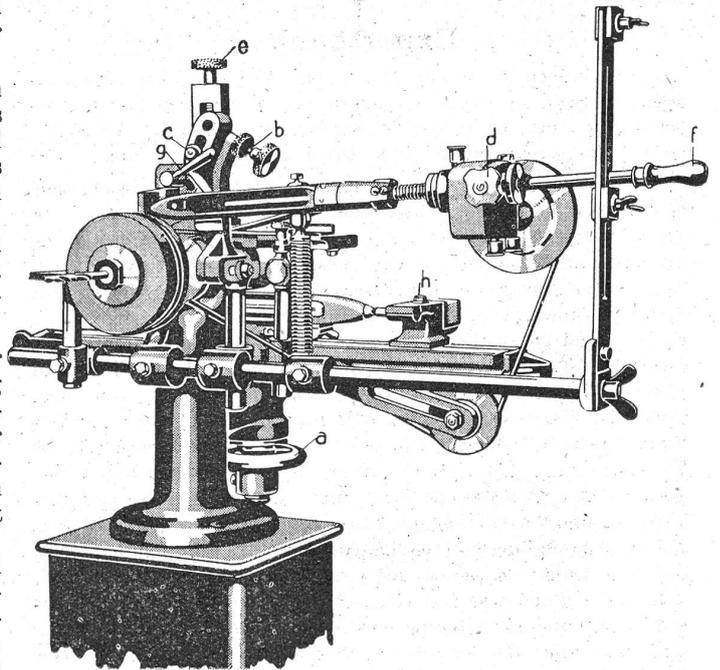


Fig. 3. Schützenspitzen-Schleifvorrichtung.

3. Für das Egalisieren der Schützenkasten-Leisten: Behufs Egalisierens der Schützenkasten-Leisten werden die Spitzen-Supports *h* und *h'* um 180° gedreht und darauf die Leisten unter dem Fräser eingespannt, worauf diese in gleicher Weise wie die Schützen unter dem Fräser durchgezogen werden.

4. Für das Nuten von Schützenkasten-Leisten und Blatt-rahmen: Das Nuten von Schützenkasten-Leisten und Blatt-rahmen wird auf dem kleinen Hobeltisch unter Benützung des Winkelanschlags mittelst Einsetzens eines Nutenfräses in den Walzenfräser vorgenommen.

5. Die Maschine kann auch zum Bohren, Schleifen und Polieren im allgemeinen benutzt werden.

Amtliches und Syndikate

Schweizerische Importvereinigung für Baumwolle und Baumwollfabrikate. Die dritte ordentliche Generalversammlung der Schweizerischen Importvereinigung für Baumwolle und Baumwollfabrikate, die am 11. September unter dem Vorsitz von Nationalrat Syz in Zürich stattfand, war von 89 Genossenschaftlern, die zusammen 178 eigene und fremde Anteile vertraten, besucht. Jahresbericht, Jahresrechnung und Situationsbericht wurden gutgeheißen. Vorstand und Rechnungsrevisoren wurden einstimmig bestätigt und an Stelle eines ausscheidenden Ersatzmannes der letztern Herr Jordan (Winterthur) gewählt. Die Versammlung beschloß einstimmig die *Liquidation*. Zu Liquidatoren wurden Vorstand und Geschäftsleitung ernannt.

S. I. W. Schweizerische Importvereinigung für Wolle und Wollfabrikate in Zürich. Die Schweizerische Importvereinigung für Wolle und Wollfabrikate ist laut Publikation im Schweiz. Handelsamtsblatt am 11. September 1919 in Liquidation getreten.

E. S. S. Die Einfuhrgenossenschaft für die schweiz. Stickereiindustrie mit Sitz in St. Gallen hat die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Für die Genossenschaft in Liquidation zeichnen die bisherigen Vorstandsmitglieder Nationalrat Arthur Eugster und Karl Kaufmann einzeln.

Schweiz. Genossenschaft für Warenaustausch. Der Verwaltungsrat der schweizerischen Genossenschaft für Warenaustausch hat

Herrn *Dr. Fritz Ehrensberger* aus Winterthur zum Generaldirektor und Herrn *Günther-Bourgeois* aus Lausanne zum Direktor des Auslandsdienstes ernannt. Ferner wurde Herr Nationalrat *Grobet-Roussy*, Generaldirektor der S. S. S. in den Verwaltungsrat gewählt. Der Ausbau des Auslandsdienstes wurde in Angriff genommen, indem Vertretungen in *Polen* und *Jugoslawien* bestellt wurden. Die Kreierung weiterer Vertretungen ist in Aussicht genommen. Zum Leiter der Austauschzentrale für Polen in Warschau ist Herr *Oskar Haag*, früher in Moskau, zur Zeit in der Schweiz, gewählt worden. Er wird gegen Ende dieses Monats dorthin verreisen.

Zur Frage der Förderung des Exportes. Der Monatsbericht des Schweiz. Bankvereins bespricht die Frage der Förderung des Exportes. Mit der endgültigen Wiederherstellung des Friedenszustandes wird dieselbe erneut in den Vordergrund gerückt. Sie fesselt jetzt schon in nicht geringem Masse die Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise. Von den verschiedenen, zur Belebung des Aussenhandels getroffenen Massnahmen, welche die private Initiative am wirksamsten unterstützen dürften, ist vor allem die Reorganisation der diplomatischen und konsularischen Vertretungen zu nennen, die vornehmlich den Zweck hat, den kaufmännischen Nachrichtendienst im Auslande zu verbessern. In allen Ländern wird der Frage der Anpassung des Konsularwesens an die Bedürfnisse des modernen Handels die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Umgestaltung soll vor allem eine bessere Kenntnis der natürlichen, kommerziellen und industriellen Hilfsquellen der Gegenden, in welchen die Konsuln niedergelassen sind, ermöglichen und im weiteren die Bande, die sie mit dem Heimatlande verbinden, wirksamer gestalten. Bei uns in der Schweiz ist das Konsularwesen noch stark im Rückstande, namentlich in bezug gründlicher kaufmännischer Fachleute, und es sollten unsere führenden kommerziellen und industriellen Interessenverbände dieser wichtigen Frage näher treten und ernstlich erwägen, ob es für sie nicht zweckmässig wäre, der Bundesregierung ihre finanzielle Mitwirkung anzubieten, einerseits um die Auswahl des Konsularkorps zu erleichtern und andererseits dessen materielle Lage zu verbessern. Um das Konsularwesen tatkräftig zu unterstützen, wurden fast überall Handelskammern im Ausland ins Leben gerufen. Frankreich besitzt gegenwärtig 42 staatlich anerkannte und subventionierte Handelskammern im Auslande, wovon 23 in Europa. In der Schweiz bestehen 13 solche ausländische Handelskammern, die in ihrer Mehrzahl im Laufe der Kriegsjahre errichtet wurden. Die Schweiz selbst unterhielt nur zwei Handelskammern im Auslande, und zwar eine in Brüssel, gegründet 1898, und eine solche in Paris, deren Gründung 1916 erfolgte. Beide können dazu berufen sein, dem schweizerischen Handel wertvolle Dienste zu leisten. Es wäre aber zu wünschen, dass auch auf anderen bedeutenden Handelsplätzen, wo es gilt, schweizer. Interessen zu wahren und zu fördern, solche Handelskammern ins Leben gerufen würden.

Ausstellungswesen.

Großbritannien. Im nächsten Jahre vom 23. Februar bis 5. März finden zugleich in *London*, *Birmingham* und *Glasgow* britische Mustermessen statt.

Zoll- und Handelsberichte

Export der Vereinigten Staaten nach Südamerika. Die großen amerikanischen Fabrikanten haben einen weitem Schritt in ihren Bemühungen, sich den Handel in Südamerika zu sichern, unternommen. Es wurde eine *Vereinigung von Manufakturisten* gebildet, die jede Art von Waren vertritt und deren kombinierte Produktion größer sein wird als die jeder andern Nation. Diese Vereinigung wird Waren und den Mitgliedern Auskünfte über die Bedürfnisse und Gebräuche der Märkte liefern. Sobald sie in Südamerika organisiert sein wird, soll sie auch auf andere Länder ausgedehnt werden. Das Hauptmerkmal dieser Körperschaft wird die Bildung von Gruppen innerhalb ihres eigenen Rahmens sein, die besondere Interessen vertreten und von denen jede eine besondere Art von Waren abgeben wird. Auf diese Weise wird die Vereinigung eine Agentur darstellen, die in stande sein wird, den

Bedürfnissen aller Wiederverkäufer zu genügen. Gleichzeitig soll ihre Macht die Vereinigung befähigen, der stärksten fremden Konkurrenz zu begegnen.

Aus der Stickerei-Industrie.

W.-Korr. aus St. Gallen.

Die Wiederaufnahme des Veredlungsverkehrs mit Vorarlberg stand in der letzten Zeit im Vordergrund des Interesses. Aus begreiflichen Gründen sahen Besitzer von Lohnstickereien und Einzelsticker dem neuen Abkommen mit gemischten Gefühlen entgegen, da sie befürchteten, daß namentlich die Valutaverhältnisse die St. Galler Kaufleute veranlassen könnten, den einheimischen Arbeitskräften bedeutende Quantitäten Ware zu entziehen und zu viele Aufträge jenseits des Rheins ausführen zu lassen. Der erste Artikel des zwischen dem Schweiz. Volkswirtschaftsdepartement und dem vorarlbergischen Landrat getroffenen Abkommens bestimmt aber, daß für die Ausgabe von Ware die in der Schweiz geltenden gesetzlichen Vorschriften betreffend die Minimalstichpreise Geltung haben sollen, die Ausgabe also nur auf Grundlage der Schweizerwährung erfolgen darf. Die Bezahlung der Stichlohnfakturen kann nicht direkt an den Uebernehmer erfolgen; der Betrag ist für dessen Rechnung auf das Stickereikonto des vorarlbergischen Landesrates bei der Schweiz. Nationalbank einzuzahlen. Von dem Betrag dieser Anweisungen werden die Warenübernehmer 72 Prozent erhalten, die restierenden 28 Prozent behält der vorarlbergische Staat als Valuta-Abgabe zurück. Der Sticker soll für achtstündige Arbeitszeit mit 24 Kronen per Tag entlohnt werden. Kontrollstellen in St. Gallen und Dornbirn werden den Verkehr genau überwachen; die Ausgabe von Ware ist sodann an eine Ausfuhrbewilligung der S. A. Z. (Stickerei-Ausfuhrzentrale) gebunden. Alle diese Vorschriften, deren Uebertretung oder Unterlassung gesetzlich geahndet wird, sind dazu angetan, die erwähnten Besorgnisse zu zerstreuen; eine gewisse Umständlichkeit, die mit diesem Verkehr verbunden ist, dürfte auch die Exporteure veranlassen, die feineren Artikel, welche exaktes Arbeiten verlangen, den hierfür besser qualifizierten Stickern im eigenen Lande zuzuhalten, während die Vorarlberger auch bei den billigen Massenartikeln ihre Rechnung finden, welche hier schwer auszugeben sind, solange Aufträge in bessern Artikeln vorliegen. Da auch Schweizer Firmen in Vorarlberg Maschinen besitzen, war es gegeben, daß mit der Wiederaufnahme der alten Beziehungen nicht mehr länger zugewartet werde, nachdem die Verhältnisse auf dem hiesigen Stickereimarkte sich gebessert hatten. Vor dem Kriege machte die für St. Galler Firmen bestimmte Vorarlberger Produktion in Maschinenstickereien ein Fünftel des Gesamtexportes der Ostschweiz aus; für Grobstickerei (Kettensticharbeiten, Vorhänge, Decken, Läufer etc.) war man hier vollständig auf die Arbeiter jenseits des Rheins angewiesen.

Nach der neuen Ausgabe der bekannten Kellnerschen Statistik der Schiffmaschinen, die kürzlich im Verlag Loepfe-Benz in Rorschach erschien, stehen nun in der Schweiz 5349, in Vorarlberg 1510, in Baden 48, in Bayern 2 und in Italien 357, im ganzen 7266 Schiffmaschinen, von denen 2878 oder 40 Prozent mit Automaten versehen sind. Die totale Sticklänge aller Maschinen, die 1916 noch 80,787 Yards betrug, zeigt 1919 noch 70,329 Yards. Der Rückgang ist jedenfalls ausschließlich auf den Abbruch älterer, zum größten Teil kurzer Maschinen zurückzuführen, sodaß die Differenz keineswegs den Grad der verminderten Leistungsfähigkeit des Industriegebietes auszudrücken vermag.

Die Regelung der Lohn- und Besoldungsverhältnisse, welche durch die dauernd verteuerte Lebenshaltung veranlaßt wird, und der mit dem System der Teuerungszulagen allein nicht beizukommen ist, fährt fort, den Ostschweiz. Volkswirtschaftsbund andauernd zu beschäftigen. Dies beweist den Weitblick der Gründer und Befürworter dieser Instanz, der es gelang, auch den jüngst drohenden Konflikt zwischen Kaufmannschaft und Stickereiarbeitern beizulegen und auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Ausrüstindustrie neu zu regeln. Diese Erfolge haben aufs Neue bewiesen, wie notwendig die Schaffung einer solchen Vermittlungsstelle war, ohne die unser wirtschaftliches Leben beständig den schwersten Erschütterungen ausgesetzt wäre.

Wirkerei und Strickerei

Die Lage der sächsischen Wirkwarenindustrie. Die große Zurückhaltung der Käufer, die während der letzten Monate und besonders Wochen stark hervortrat, ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Chemnitz geschrieben wird, wieder etwas zurückgegangen, und die Nachfragen nach den verschiedenen Artikeln haben sich vermehrt. Sowohl das In- wie auch das Ausland zeigen hauptsächlich für Handschuhe und teilweise auch für Strumpfwaren wieder größeres Interesse. Aber trotz der vermehrten Meinung kann von einer halbwegs normalen Beschäftigungsweise leider noch keine Rede sein, der weitaus größte Teil der Maschinen steht wegen Mangel an nötigen Rohmaterialien, besonders in den feinen und ganz feinen Gespinsten, still. Auch sind die Notierungen für die verfügbaren Posten in Garnen meist zu hoch, so daß es zu größeren Einteilungen nur selten kommt. Die Preise für Rohseide und Baumwolle, die seit einigen Wochen in die Höhe gegangen sind, verfolgen auch weiterhin eine steigende Richtung, sodaß mit Preissenkungen kaum zu rechnen sein dürfte. — In Stoffhandschuhen verlangte man meist Uebergangs- und Winterhandschuhe in Wolle, Halbwole und Baumwolle. Halb- und Ganzfuttersachen, worunter viel Rundstuhlwaren, ferner innen gerauhte Artikel, Duplex- oder sogen. Klebwaren und vor allen Dingen Lederimitationen (Schleifwaren) waren gut gefragt. Reinseidene Artikel hatten für den deutschen Markt nur wenig Interesse, nur das Ausland legte für seidene Handschuhe und Strümpfe Meinung an den Tag. *Strickhandschuhe*, worunter viel Männerartikel, aus Baumwolle und Wolle, fanden viel Anklang, und man erwartet in Strickware ein flottes Geschäft. — *Kunstseidene Trikotstoffe* waren weniger begehrt, da die Saison vorüber ist; aber man ist der Ansicht, daß im nächsten Jahre diese Stoffe für die Konfektionsbranche wieder stark verlangt werden. Reinseidene Milanaistoffe zu Trikotagen und Konfektionszwecken hatten in den dünnen Sorten weniger Absatz, man scheint mehr den stärkeren Qualitäten Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Zipfelmützen, Kragenschoner und Krawatten aus Kunstseide waren weiterhin gut gefragt. In Strumpfwaren hat sich seit einigen Wochen die Nachfrage wieder gehoben, und manche Artikel waren kaum zu schaffen. Feine *Cottonstrumpfwaren* in allen Arten, selbst ganz dünne Sachen, waren wieder mehr begehrt. Herrensocken in allen Stärken und Preislagen, worunter auch gemusterte Fancy-Waren, Kinderstrümpfe und Knabensocken waren groß gesucht. Baumwolle, Flor und Wolle gingen am meisten, reinseidene Qualitäten fanden weniger Anklang, nur vom Ausland lagen Anfragen darnach vor. Kunstseidene Artikel hatten für den deutschen Markt nur geringen Absatz. In *Trikotagen* gingen besonders Hemden und Hosen, Korsettschoner, Untertaillen, Kinder- und Frauenleibchen, sowie Sweaters in leichten und mittleren Qualitäten. Ueber die Aussichten der Wirkwarenbranche kann man noch kein Urteil abgeben; man ist aber der Ansicht, daß die sächsischen Waren bei Eintritt halbwegs normaler Verhältnisse große Bevorzugung haben werden.

Sozialpolitisches

Ueber den Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund hat am Kantonal St. gallisch-appenzellischen Werkmeistertag am 10. August in Uzwil Herr Dr. Iklé in St. Gallen einen Vortrag gehalten, in dem er Zweck und Ziele dieses Bundes noch genauer präzisiert hat, als wie es vielleicht in unsern frühern Mitteilungen ausgeführt worden ist. Aus dem Vortrag, dem die Zuhörerschaft vollsten Beifall zu Teil werden ließ, seien einige der markantesten Sätze über die anzustrebende *neue Wirtschaftsverfassung*, wie sie der Ostschweizerische Volkswirtschaftsbund anstrebt, zu allgemeiner Kenntnis gebracht. Diese sollten auch für unsere textilindustriellen Kreise in mancher Beziehung zur Wegleitung dienen. So wurde von Herrn Dr. Iklé ausgeführt: Das Zeitalter des Individualismus, das bisher geherrscht hat, wird abgelöst werden durch ein Zeitalter des demokratischen Sozialismus. Bei Ausbruch des Generalstreiks im November 1918 herrschte noch große Unklarheit in allen diesen volkswirtschaftlichen Fragen. Man erkannte aber bald, daß die Zeit des einseitigen Zusammenschlusses vorüber ist

und daß eine *Vereinigung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern* stattfinden sollte. In gemeinsamen Beratungen wurde dann das folgende neue ideelle Programm aufgestellt:

1. Grundsätzliche Teilung der Fragen des öffentlichen Lebens in wirtschaftliche und in politische, da wirtschaftliche Fragen nicht nach politischen Gesichtspunkten behandelt werden können.
2. Die wirtschaftlichen Fragen sind durch wirtschaftliche Organisationen zu behandeln, alle wirtschaftlichen Kreise, Arbeitgeber sowohl wie Arbeitnehmer, sind nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu organisieren.
3. Aufstellung des Grundsatzes der obligatorischen Unterordnung des einzelnen unter das Interesse der Gesamtheit. Der einzelne soll in seiner wirtschaftlichen Betätigung nur insoweit frei sein, als dadurch nicht das Interesse der Gesamtheit geschädigt wird.
4. Verpflichtung des einzelnen zur organischen Mitarbeit in seiner wirtschaftlichen Gesamtheit, d. h. eine gewisse wirtschaftliche Amtspflicht. Der einzelne soll seine Fähigkeiten nicht nur ausschließlich für sich selbst ausnützen dürfen, sondern er soll sie auch teilweise in den Dienst der Allgemeinheit stellen müssen. Dem Menschen sind seine Talente nicht nur zum Herrschen, sondern auch zum Dienen gegeben.

Nach diesen leitenden Gesichtspunkten wird die neue Wirtschaftsverfassung aufzustellen sein, welche folgende Ziele erstreben soll:

Einmal wird eine neue Ordnung der sozialen Willensbildung erstrebt. Nicht mehr die Stimmen aller einzelnen sollen maßgebend sein, sondern nur noch die Beschlüsse der Organisationen. Damit wird eine erhebliche Arbeitsteilung herbeigeführt und die Politik aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet. Die wirtschaftlichen Kreise sollen sich mündig erklären und ihre Interessen selbst verfechten. Der Zusammenschluß der wirtschaftlichen Organisationen wird zu einer Zusammenfassung der erhaltenden Elemente unseres Wirtschaftslebens im Gegensatz zu den niederreißenen Kräften führen. Mit einer derartigen neuen Wirtschaftsverfassung wird eine Zweiteilung des öffentlichen Lebens herbeigeführt, welche schließlich zur Einsetzung eines wirtschaftlichen Parlamentes neben dem politischen führen wird. Soweit die wirtschaftlichen Verbände ihre Angelegenheiten selbst erledigen können, sollen sie dies tun; ist eine Einigung nicht zu erzielen, so wird die Frage dem Volksentscheid nach dem demokratischen Majoritätsprinzip zu unterbreiten sein.

Die Verwirklichung einer solchen neuen Wirtschaftsordnung kann einmal auf direkte Veranlassung der staatlichen Obrigkeit hin, wie dies in England der Fall ist, geschehen, oder aber sie kann aus der freien Initiative der interessierten Kreise hervorwachsen, wie dies beim Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund der Fall ist, welcher einen ersten Versuch, einen ersten Schritt in dieser Richtung darstellt. Er will die bereits bestehenden Organisationen zusammenfassen zu einem Verband der Verbände mit dem Zwecke, die Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie und diejenigen der darin Beschäftigten zu schützen unter Anerkennung der Parität von Kapital und Arbeit. In allen Organen des Bundes sind die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer mit gleich viel Stimmen vertreten, sowohl in der Delegiertenversammlung, wie auch im Vorstand, welcher letzterer aus 8 Vertretern der Arbeitgeber, aus 8 Vertretern der Arbeitnehmer und einem Präsidium besteht. Dieses mußte zu einem Dreier-Präsidium erweitert werden, indem dem neutralen Präsidenten je ein Vizepräsident der Arbeitgeber- und einer der Arbeitnehmer-Seite beigegeben wurde. Aus dem Vorstand ist ein Ausschuß ausgeschieden worden, welchem außer dem Dreierpräsidium noch je zwei weitere Mitglieder beider Seiten angehören. Die Aufgaben, welche dem Volkswirtschaftsbund erwachsen, sind äußerst mannigfaltige. Nicht nur das Verhältnis von Arbeitgebern zu Arbeitnehmern beschäftigt ihn, sondern er wird sich auch mit der Wohnungsfrage und mit der Sozialversicherung zu befassen haben. Es soll jedem arbeitenden Menschen ermöglicht werden, im Alter sorglos leben zu können.

Der Ostschweizerische Volkswirtschaftsbund stellt einen ersten Versuch dar; er wird zum mindesten zu einem schweizerischen Volkswirtschaftsbund erweitert werden müssen. Die Bezeichnung „Volkswirtschaftsbund“ ist nur ein Name für eine grundsätzliche

neue Wirtschaftsverfassung; um vorwärts zu kommen, müssen die Ziele sehr hoch gesteckt sein. Die Schweiz erscheint vor allen andern Ländern dazu berufen, die sozialen Gegensätze aus eigener demokratischer Kraft zu überbrücken, da bei uns die Unterschiede lange nicht so groß sind wie in andern Ländern. Es darf als die welthistorische Aufgabe der Schweiz bezeichnet werden, den Weg zu suchen und zu finden, wie die Demokratie die soziale Revolution überwindet und es soll ein neues Schweizerhaus errichtet werden, in welchem es für jeden guten Bürger wohnlich ist.

Zum Erfolg gehört der Glaube an die Zukunft und an die Macht der Ideen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Anmerkung der Redaktion: Es sei zum Schluß besonders hervorgehoben, daß anlässlich der in den letzten Wochen drohenden Konflikte in der ostschweizerischen Landesindustrie sich die Organisationen des ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes aufs vortrefflichste bewährt hat.

Arbeiterfürsorge. Ein erfreuliches Beispiel von Arbeiterfürsorge gibt die Ausrüsterfirma *Cilander A.-G.* in Herisau, die auf Initiative des vor einigen Tagen verstorbenen vielverdienten Verwaltungsratspräsidenten *Th. Diethelm-Grob* in ihrer kürzlich stattgehabten Generalversammlung dem bereits bestehenden über eine Viertelmillion betragenden Hilfsfonds eine weitere halbe Million zugeschieden hat, mit der Bestimmung, daß sobald dieser Fonds auf eine Million Franken angewachsen sei, derselbe für die *Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung* ihres *Personals* nutzbar gemacht werden soll. Dieses Beispiel praktischer Arbeiterfürsorge wird zur Nachahmung bestens empfohlen.

Die deutsche Industrie zum Betriebsrätegesetz. Der Vorstand des *Reichsverbandes der Deutschen Industrie* hat beschlossen, gemeinsam mit der *Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände* am 24. September in Berlin eine Besprechung des Gesetzentwurfes über Betriebsräte durch Vertreter aller Organisationen der deutschen Industrie zu veranstalten. In der Einladung zu dieser Veranstaltung heißt es: „Der zukünftige Einfluß der Betriebsräte auf die Betriebsleitung, ihr Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen, ihre jederzeitige Absetzbarkeit, der Zwang zur Vorlegung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, die Abordnung von Betriebsmitgliedern in den Aufsichtsrat erscheinen so gefährlich, daß der Entwurf in dieser Form nicht Gesetz werden darf.“



Industrielle Nachrichten



Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juli. In den wichtigsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten (ohne Zürich und Basel, Crefeld und Elberfeld) sind im Monat Juli umgesetzt worden:

	Juli		Januar/Juli
	1919	1918	1919
Mailand	kg 712,010	246,552	4,205,466
Lyon	615,563	445,616	3,547,892
St. Etienne	98,500	77,668	602,652
Turin	31,175	24,825	348,140
Como	22,893	15,354	156,588

Internationaler Baumwollkongreß. Kürzlich fand in Paris eine Konferenz der internationalen Vereinigung von Baumwollspinnern und Fabrikanten unter dem Vorsitz von Herrn *John Syz*, Zürich, statt. Das internationale Komitee wurde rekonstituiert und der Engländer *Sir Herbert Dixon* zum Präsidenten gewählt. Es wurde beschlossen, mit der Sammlung und Verteilung internationaler Statistiken über die Baumwollproduktion und den Baumwollverbrauch fortzufahren. Die Konferenz beschloß ferner, an der Weltkonferenz, welche im Oktober in New-Orleans stattfinden wird, teilzunehmen. Vertreter des Verbandes machten interessante Angaben über die Wirkung der neuen Arbeitszeit auf die Produktion. Es wurde eine Resolution zugunsten der Ausdehnung der Baumwollgebiete gefaßt. Das internationale Komitee nahm auch die Vorschläge an, die in den kürzlich veröffentlichten Berichten der indischen Baumwollkommission gemacht wurden. Es ist wahrscheinlich, daß der nächste internationale Kongreß im Sommer 1920 in der Schweiz stattfinden wird.

Polen. In Lodz ist die erste Sendung Wolle, 46 Waggons im Werte von 30 Millionen Mark, eingetroffen. Ein größerer Transport Seidenwaren, hauptsächlich Plüsch, ist vor kurzem aus Lodz nach Südrußland abgegangen. Die Ware repräsentiert einen Wert von 25 Millionen Rubel, wofür die Lodzer Fabriken Rohstoffe erhalten sollen.

Rußland. Laut Untersuchungen des Obersten Volkswirtschaftsrates ist die Produktion von grobem Tuch in den Tuchfabriken um 50 Prozent zurückgegangen. Die Anzahl der Arbeiter hat sich im Verhältnis zur Produktion um 29 Prozent erhöht. Der Preis für Gewebe ist um 3156 Prozent gestiegen, die Produktionskosten — ohne Material — haben sich um 6024 Prozent erhöht. Der Unterschied im Tageslohn der Vorkriegszeit und der Jetztzeit beträgt 3000 Prozent. Im allgemeinen ist die Produktion in der Textilindustrie um 50 Prozent, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter um 40 Prozent gefallen. Ein Paar Herrenstrümpfe soll 150, Damenstrümpfe sogar 250 Rubel kosten und ein Paar gewöhnliche Stiefel 1500 Rubel.

Von der japanischen Seidenindustrie. Die japanische Seidenindustrie sucht ihren Absatz in Amerika zu vergrößern. Im Juni dieses Jahres hielt sich Herr *Kanji Morimura*, Direktor der japanischen Seidenweberei- und Spinnerei-Gesellschaft in Tokio und Vertreter der Firma *Kumai, Morimura & Co.* in Yokohama, in New York auf. Weitere Vertreter der japanischen Seidenindustrie werden in den Vereinigten Staaten erwartet. Herr *Murimura*, der sich noch nach England begeben wollte, führte Muster verschiedener Seidenfabrikate bei sich, besonders Seidengarne, Crêpe de Chine, Fuji- und Omes-Seide, Papierseidenstoffe, gemusterte und gestreifte Habutaye sowie gestreiften Baumwollen-Schirting und bemühte sich, Geschäftsverbindungen in Amerika anzuknüpfen, indem er hervorhob, die japanische Seidenindustrie sei bestrebt, sich dem Geschmack des amerikanischen Käufers mehr als bisher anzupassen. Die Muster, die Herr *Murimura* zeigte, waren in Amerika mehr oder weniger neu, entsprachen aber doch dem amerikanischen Geschmack. Auch in bezug auf Güte und Preise hielten die japanischen Erzeugnisse den Vergleich mit den amerikanischen Erzeugnissen aus. Die bemerkenswertesten Fabrikate waren geköperte, glatte und gestreifte Habutaye, nach der die Nachfrage in den Vereinigten Staaten ständig wächst. Der Preis dieser Waren hat sich in Folge der steigenden Rohseidenpreise und Arbeitslöhne bedeutend erhöht, und man glaubt, dass die Preise noch weiter steigen werden. Geköperte Habutaye ist ein feingeköppter Seidenstoff von etwa derselben Schwere wie glatte Habutaye, sie stellt sich im Preise etwa um 5 v. H. höher als diese. „Stripped“ Habutaye kostet etwa 10 v. H. mehr als glatte. Geköperte und „stripped“ Habutaye wird in der Wäschefabrikation viel verwendet, eignet sich auch besonders für Damenblusen.

Papierseide (Papier silk) ist ein neues japanisches Erzeugnis, dessen Einführung auf dem amerikanischen Markt versucht wird. Der Einschlag besteht aus starkem Papiergarn, das aus schmalen Streifen dünnen Kopierpapier gedreht und fest gezwirnt wird, die Kette dagegen besteht aus Rohseidenfäden. Daraus kommt ein hübsches Gewebe zustande, das allerdings nicht so weich wie ein reinseidener Stoff, aber doch nicht steif ist. Das Gewebe kann angeblich ohne Beeinträchtigung seiner Bestandteile aus Papiergarn gewaschen werden. Papierseide mit Satinstreifen in Stücken zu 25 Yards von 32 inches Breite kostet 2) Lst., mit eingewebten bunten Streifen dagegen nur 17,50 Lst. Eine besonders hübsche Satin-Papierseide in verschiedenen Farben wird zu 24 Lst. angeboten.

Fuji-Seide ist eine neue, weniger bekannte Ware. Einschlag und Kette bestehen aus gesponnenem Seidenzwirn. Dieser Stoff hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Shantungseide, sieht aber viel besser aus. Er ist sehr weich im Gewebe und wäscht sich viel besser als Habutaye und andere bekanntere Seidenstoffe. Oeffteres Waschen beeinträchtigt die Farbe nicht so wie bei Habutaye. Fuji-Seide wird naturfarben, weiss, bunt und mit Streifen geliefert. Übliche Breiten sind 32, 36, 40 und 42 inches. Der Preis des 32 inches breiten einfarbigen Stoffes beträgt 80 cents pro Yard, sein Gewicht 13 bis 14 Momme. Gestreifter Fuji kostet etwa 10 v. H. mehr.

Eine der besten japanischen Seiden ist die Omesi-Seide. Kette und Einschlag bestehen aus schwerem Seidenzwirn. Der Stoff ist dicht gewebt und sieht der amerikanischen Fantasie-Seide ziemlich ähnlich. Es gibt Omesi-Seide in weiss, farbig und mit hübschen eingewebten Streifen. Gestreifte Ware in Breite von 27 inches kostet pro Yard im Grosshandel 2,10 Lst. Weisse und einfarbige Ware kostet 10 v. H. weniger als gestreifte. Dieser Stoff eignet sich ganz besonders für Damenkleider und Herrenhemden. Es ist ein gut waschbares, dichtes, reinseidenes Gewebe mit festem Faden von besonderer Haltbarkeit und widerlegt das Vorurteil gegen die japanischen Seiden, dass sie minderwertig und wenig dauerhaft seien.

Eine weitere Neuheit stellt die Ami-Ori-Seide dar. Sie ähnelt dem Seiden-Jersey, doch ist das Gewebe weniger dicht. Das Gewebe ähnelt einem gestricktem Stoff, besteht aus reiner Seide und wird weiss und farbig geliefert. Ein 50-Yard-Stück, 27 inches breit, kostet im Grosshandel 77,50 Lst. Unter den Mustern, die japanische Fabrikanten in Amerika zeigten, waren auch sehr hübsche Taft. Ein kariertes Taft, der den amerikanischen Gingham-Teften sehr ähnlich war, wurde in Stücken zu 50 Yards von 27 inches Breite zu 55 Lst. angeboten. Die Preise für einfarbige Taft, waren etwa 10 v. H. niedriger. Die Farbenwirkung der japanischen Seiden soll ausnahmslos sehr geschmackvoll sein.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Die Firma *Mathys & Schaaf* in *Zürich 1* verzeigt als Natur des Geschäftes: Agenturen, Handel und Fabrikation in Wäsche und Manufakturwaren, Import und Export.

— In der Firma *E. H. Schlatter* in *Zürich 2* ist die Prokura des Adolf Hörler erloschen; dagegen hat die Firma Prokura erteilt an Walter Schläpfer. Vertretung englischer Spinnereien, Zwirnereien, Webereien und Druckereien.

— Die Firma *Kalman & Schuschny* in *Wien*, alleiniger Inhaber Alfred Schuschny, von Deutschösterreich, in *Wien*, hat in *Zürich 1* unter der Firma *Kalman & Schuschny, Wien*, Zweigniederlassung *Zürich*, eine Zweigniederlassung errichtet. Handel in Schneiderzubehör, Seidenwaren und Samt; Münsterhof 4.

— Die Kommanditgesellschaft unter der Firma *Burkhard, Degen & Cie. in Basel*, Handel in Rohseide, hat sich infolge Todes des Gesellschafters Paul Degen-Hügin aufgelöst; die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma „Ernst Burkhard & Co.“ in *Basel*.

— Die *Tuchfabrik Solothurn A.-G.* (Fabrique de draps de Soleure S. A.) in *Langendorf* hat in ihrer Generalversammlung ihre Statuten revidiert. Der Verwaltungsrat ist darnach ermächtigt, das Prioritätsaktienkapital von 300,000 Fr. auf 800,000 Fr. zu erhöhen. Er besteht inskünftig aus fünf bis sieben Mitgliedern, zurzeit aus fünf Mitgliedern. In der Verwaltungsratssitzung ist der bisherige Prokurist Robert Remund zum Direktor ernannt worden.

— Unter der Firma *A.-G. Fehlmann Söhne* (Société anonyme Les fils Fehlmann) hat sich mit dem Sitze in *Schöffland* eine Aktiengesellschaft gegründet, welche den Ankauf und Fortbetrieb des von der früheren Kollektivgesellschaft „Fehlmann Söhne“ in *Schöffland* betriebenen Fabrikationsgeschäftes, Weberei, Färberei, Wäsche- und Konfektionsfabriken, den Handel mit diesen Artikeln und die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen bezweckt. Das Grundkapital beträgt 600,000 Fr. Zur Zeichnung mit voller Einzelunterschrift sind bestimmt worden. Der Präsident des Verwaltungsrates und Direktor: Alfred Fehlmann-Lienhard, Fabrikant; der Vizepräsident und Delegierte des Verwaltungsrates und Direktor: Theodor Fehlmann-Künzli, Fabrikant; der Direktor und Mitglied des Verwaltungsrates: Otto Fehlmann-Knoblauch, Fabrikant. Einzelprokura ist erteilt an Otto Hiltold; Kollektivprokura ist erteilt an Alfred Fehlmann, jun.; Otto Fehlmann, jun., in *Schöffland*; Franz Bühler und Walter Schwarz.

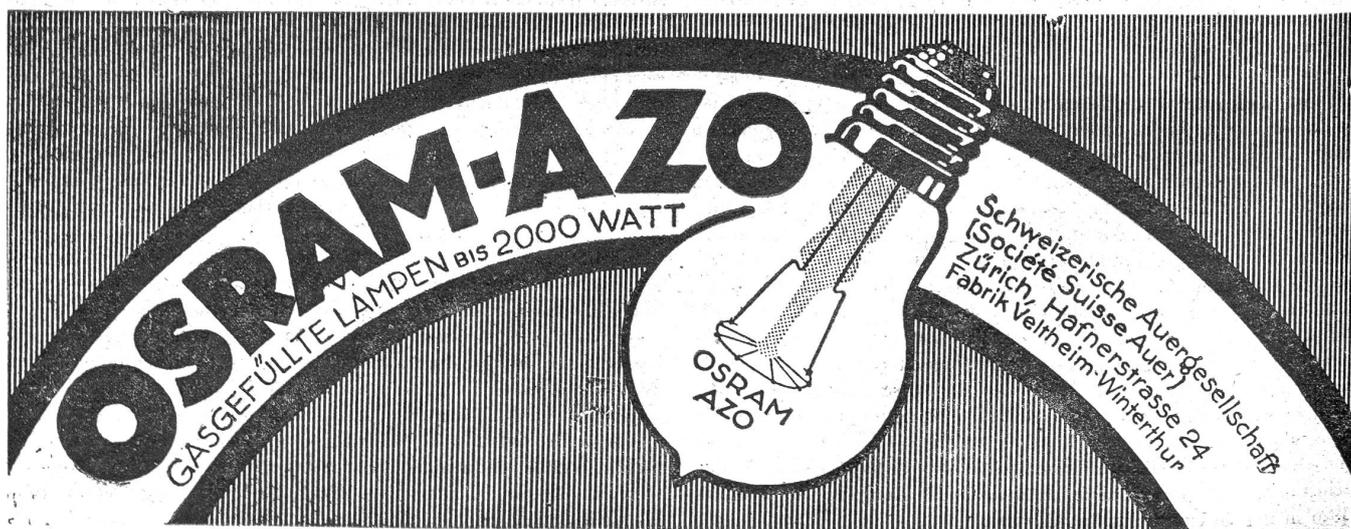
Italien. Es wurde die *Soc. Italiana Calze di Seta, Mailand*, mit einer Million Kapital gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die Seidentrikotagenindustrie und der Handel mit Seidenstrümpfen und Trikotagen.

Mode- und Marktberichte

Vom Wollmarkt von Roubaix wird geschrieben: Gegenwärtig sind keine Wollvorräte vorhanden, da alle gekämmte Wolle in die Spinnereien geht. Doch ist die Auffüllung der Lager nur eine Frage von Wochen, und dann wird auch der Terminhandel, der gegenwärtig noch nicht gestattet ist, wieder zugelassen werden. Schon jetzt zeigt sich, daß das Krempeln der Wolle dem Spinnen weit voraus ist. In Roubaix-Tourcoing werden wöchentlich 800,000 Kilogramm Wolle gekrempelt, während infolge von Geldmangel nur 100,000 Kilogramm wöchentlich versponnen werden. In Anbetracht der großen Preissteigerungen für Rohmaterial erwartet man einschneidende Änderungen bei Regulierung des Marktes von Roubaix. Bei Schließung der Börse von Roubaix in den letzten Tagen des Juli 1914 kostete gekrempelte Ware 6,50 Fr. das Kilogramm. Heute kostet 1 Kilogramm 35 Fr. Die Frachtkosten für 1 Tonne Wolle von Buenos-Aires nach Europa betragen vor dem Kriege 15 Fr.; heute belaufen sie sich auf 350 Fr. Dabei fehlt es noch an Frachtraum. Die Verarbeitungskosten haben sich sechsfacht.

Garnbörse in Leipzig am 12. September 1919. Die Garnbörse war außerordentlich gut besucht. In der großen Besucherzahl, der höchsten bisher erreichten, zeigt sich das lebhafteste Interesse aller beteiligten Kreise an der Leipziger Garnbörse. Es herrschte sehr starke Nachfrage nach allen Garnsorten, insbesondere für baldige Lieferung; es wurden aber auch Geschäfte für Lieferung I. Quartal 1920 getätigt. Die Nachfrage konnte bei weitem nicht gedeckt werden.

Geschäfte kamen auf ungefähr folgender Basis zustande:



Webgarne, Basis 20/20 amerik.	34—35 Mk. das Kilo
„ 36/42 „	41 „ „ „
Strumpfkops, Basis 20 „	37—40 „ „ „ je nach Qualität
Makko, kadiert „ 20	48 „ „ „
„ gekämmt „ 20	56 „ „ „
Feingarne 80, gekämmt	95 „ „ „

Die nächste Garnbörse wird voraussichtlich am 9. Januar 1920 stattfinden.

* * * Totentafel * * *

† **Th. Diethelm-Grob, St. Gallen.** Mitte September verschied in St. Gallen unerwartet rasch Herr Th. Diethelm-Grob, seit 1900 Präsident des Verwaltungsrates der A.-G. Cilander. Der Verstorbene, früher Inhaber eines Stickerei-Export-Geschäftes, gilt als einer der volkswirtschaftlich verdientesten Männer unserer ostschweizerischen Landesindustrie. So wird von berufener Seite u. a. geschrieben:

Im Jahre 1899 wurde Diethelm ins *Kaufmännische Direktorium* gewählt, dessen Präsident er 1910 als Nachfolger des Herrn Bürke-Müller wurde. In dieser Stelle hatte er Gelegenheit, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Das Kaufmännische Direktorium entwickelte sich immer mehr zu einer vielbeschäftigten Handelskammer und wurde so recht das eigentliche Zentrum der schweizerischen Stickereiindustrie. Abgesehen von den laufenden Geschäften widmete er sich intensiv dem Gedeihen der Kaufmännischen Korporation, dem Industrie- und Gewerbemuseum, und seinem Einflusse ist auch zum großen Teil das rasche Aufblühen des Lagerhauses der Kaufmännischen Korporation zu verdanken. Daneben stand Th. Diethelm an der Spitze der Handelshochschule und in der Verwaltung des eigenartigsten Zweiges einer Handelskammer, nämlich des Fonds der französischen Kirche. Im Jahre 1916 trat er aus Gesundheitsrücksichten als Mitglied und Präsident des Kaufmännischen Direktoriums zurück und erhielt in dem heutigen Amtsinhaber, Herrn O. Alder, einen gegebenen und berufenen Nachfolger.

Herr Th. Diethelm hat sich große Verdienste um die ostschweizerische Landesindustrie und das ostschweizerische Wirtschaftsleben erworben; er war ein unermüdlicher und peinlich gewissenhafter Arbeiter, ein kühl und überlegen denkender Kopf, der in seinen Dispositionen sich nicht zu überstürzen pflegte und erst dann entschied, wenn er sich über die Verhältnisse selbst ein klares Bild geschaffen hatte. In der Liste der führenden Männer des Kaufmännischen Direktoriums wird der Name Diethelms an bevorzugter Stelle stehen.

Wotan
gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe

Siemens-Schuckertwerke
Zweibureau Zürich

Druckfehler-Berichtigungen. In der Artikel-Serie „Die Musterzeichner Lyons im XVIII. Jahrhundert“ haben sich speziell unter den Namen der verschiedenen Dessinateure einige Druckfehler eingeschlichen, die wir nachstehend berichtigen. Nr. 12/13, Seite 189, 2. Spalte soll es heißen: Nonotte Donat, anstatt Nouolle Donat; ferner weiter unten: Joubert de l’Hiberderie anstatt Doubert. Nr. 14, Seite 206, 1. Spalte unten soll es heißen: Der Abt Pernetti, anstatt Peruetti. Nr. 16, Seite 241 und 242 ist zu lesen: Jean François Bony anstatt Bouy.

Ventilator A. G.

früher **Frei Wunderli, Uster & A. Kündig, Zürich u. Basel**

Stäfa

baut vorteilhaftest

Ventilatoren Luftturbinen

für alle Verhältnisse

Größte Spezialfabrik
Zürich 1894 + Goldene Medaille + Bern 1914

**Arbeiter-
Kontrolluhren**

Liefen für alle Lohnrechnungen passend

HERMANN MOOS & CO

ZÜRICH 1

Erstklassige Referenzen
Verlangen Sie Prospekte

Hans Krebsler, Zürich 1

Internationale Transporte

Uebernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee

L. Borgognon, Basel

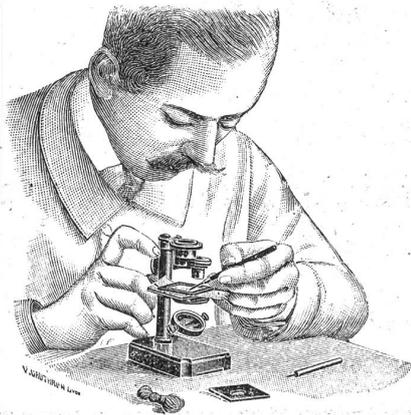
Fournituren für Weberei

Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.



Das Gewebe-Micro



macht sich durch die
Ersparnis
in der Stoffunter-
suchung und Analyse
selbst bezahlt.

Preis: **135 Fr.**
mit 3 Vergrößerungen

J. Gamps, Konstrukteur
8, Place des Jacobins
Lyon

Vertreter für d. Schweiz
FR. KAESER
Metropol, Zürich 1.

Webeblattzähne ¹

in jeder Nummer und Breite für alle **Bedürfnisse** der
Textil-Industrie.

Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.

Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880

Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York,
Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

Zürcherische Seidenwebeschule

Zürich

Ausbildung in der Seidenstofffabrikation

Kursdauer 10¹/₂ Monate

Von Anfang September bis Mitte Juli

Prospekt durch die Direktion.

Seidenfabrikation.

Auslandschweizer sucht leitende Stellung in Webereibetrieb.
Selbständiger Arbeiter. Langjährige Erfahrung auf allen Gebieten
der Fabrikation in ersten Firmen.

Offerten unter Chiffre **E. F. 1715** an die Expedition.

Gesucht

in Seidenfabrikationsgeschäft tüchtiger, absolut selbständiger

Disponent

mit Webschulbildung. Offerten mit Angabe des Bildungsganges, von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre G. H. 1716 an die Expedition der Mitteilungen üb. Textilind.

Selbstentzündung



Am 11. September nachmittags geriet in der Carderie durch Entzündung des Materials in der Maschine Flachswerg in Brand. In kurzer Zeit war das Feuer mittels Minimax gelöscht. Die Apparate bewährten sich gut.

Niederlenz (Schweiz), den 14. IX. 1918.

gez. Direktor J. Bolli,
Schweizer. Leinen-Industrie A.-G.

Minimax-Handfeuerlöscher ist stets löschbereit, unabhängig von Wassermangel, leicht handlich, selbst von Frauen und Kindern zu handhaben. Mehr als 1¹/₄ Million Apparate im Gebrauch. Ueber 50,000 Brandlösungen gemeldet. 109 Menschenleben aus Feuergefahr errettet.

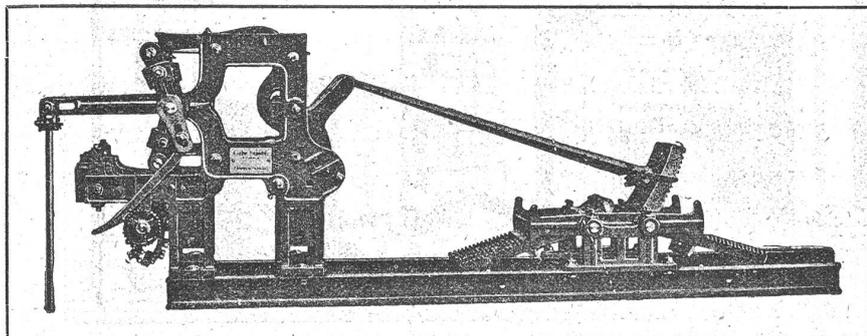
Verlangen Sie Preisliste 14.

ZÜRICH (A. 6)

Minimax Seehofstr. 4

Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaffmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Lelpa
Filiale in Faverges (Hte. Savoie)



Neueste patentierte **Schaffmaschine**

mit drehbaren Messern
 und
Rollenschlaufen-Schwingenzug
 für Stühle von 80—120 cm
 — Blattbreite —

Wir bauen Schaffmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.

P. A. Thon, Zürich 1
 Zähringerstrasse 12
Vertretungen - Agentur

Vertreter der Firmen

Carl Semper & Co., Greiz
 Automat. Stahldrahtwebelitzen - Maschinen, Drahtricht- u. Abscheidemaschinen, Stahldrahtlitzen

Bruno Knobloch, Maschinenfabrik, Apolda
 Wirkmaschinen. Spezialität: Raschelmotoren System „Rapid“, Schnellläuferkettenstühle, Jacquardrascheln

Oscar Schleicher, Maschinenfabrik, Greiz
 Spezialfabrik für Jacquardmaschinen aller Systeme
 Damast-Maschinen, Hattersley-Schaffmaschinen
 Sämtliche Bedarfsartikel für Webereien

P. Dietzsch, Jacquardpappenfab., Netzschkau/Sa.

Reguzzoni & Sterzi, Gallarate b. Mailand
 Techn. Bureau, Export von Baumwollabfällen etc.

Giovanni Cozzi, Mech. Weberei, Busto-Arsizio

MASCHINEN
 zum Bearbeiten aller Arten Gewebe u. Garne etc.

≡ **Neue und Gebrauchte** ≡

Appreturmaschinen, Aufwickel- und Legemaschinen, Ausbreit-, Dämpf- und Egalisiermaschinen, Beklebe-
 maschinen

Blau-grau- u. Schwarz-Färbemaschinen, Türkischrot-Färbemaschinen, Calander aller Systeme, Centrifugen aller Systeme, Changierspannmaschinen, Chlorkalk- und Säuremaschinen

Cylinder-Trockenmaschinen, Dämpf-, Rauh- u. Bürstmaschinen, Decatiermaschinen, Doubliermaschinen, Etagen-Spannrahmen und Trockenmaschinen

Färbe-, Wasch- u. Säuremaschinen, Finish-Calander, Gardinen-Appreturmaschinen, Hotflues (Onyd. Maschinen)

Jiggers, Mangeln für hydr. und Hebeldruck, Plüsch-Appreturmaschinen

Seiden-Appreturmaschinen, Spitzen- und Gardinen-Appreturmaschinen, Strumpf-Appreturmaschinen, Universal-Stärkemaschinen

Waschmaschinen jeder Art, sämtliche Färberei- und Bleichereimaschinen, Kessel etc.

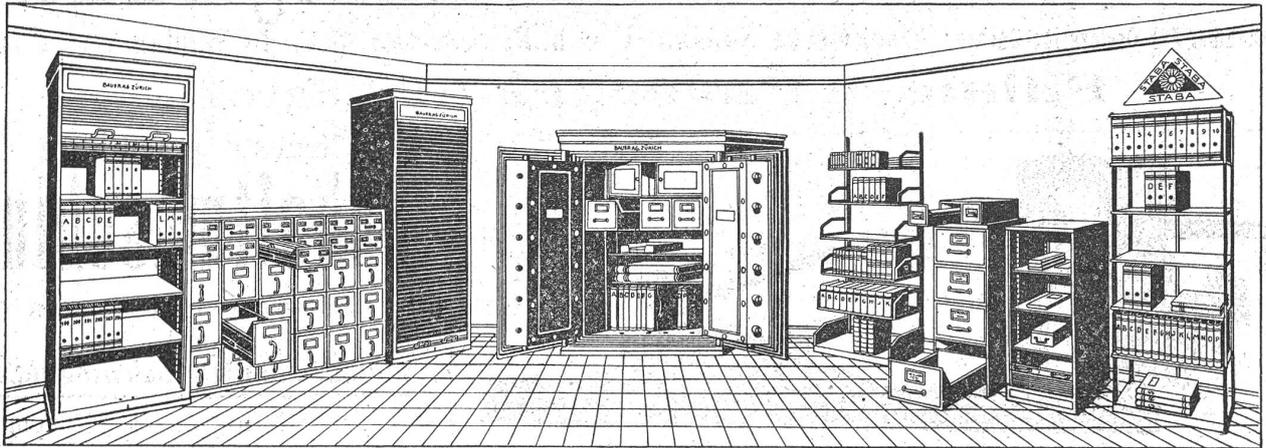
Maschinen für die Wirk-, Strick- und Tricotagen-Industrie, Tüll- und Gardinen-Fabrikation, Dampfkessel u. Reservoir. Komplette Dampfkesselanlagen

Hiefert

Friedr. Lutz, Zürich 2
Maschinen-Vertretung für die Textil-Industrie
 Spezial-Kataloge u. Kostenanschläge auf Wunsch gerne zu Diensten

LEDER-RIEMEN
 UND ZUTATEN
 FÜR JEDE BETRIEBSART
CUT & CO ZÜRICH

BAUER A.-G. ↗ Geldschrank- u. Tresorbau ↖ ZÜRICH 6



Moderne Panzerschränke - Panzertüren - Bau von Tresoranlagen - Geld-, Akten-, Bücher-Rolladenschränke - Spezialität: Bureau-Möbel aus Stahlblech - Archiv- und Bibliothek-Anlagen - Bücher- und Aktienregale aus Eisen

Ia. Referenzen

Älteste und bedeutendste Schweizerfirma dieser Branche

Ia. Referenzen

KEYSER & CO, ZÜRICH

Lederriemen für Selfactors Qualität Extra

Kartothek-Karten 
 **Lohntabellen etc.**
 empfiehlt in sauberer Ausführung
Buchdruckerei Jean Frank
 Nachf. P. Heß
 Schifflande 22, Zürich 1

Für Seide und Seidenwaren

hervorragend günstig gelegenes **Verkaufsmagazin** in industrieller Stadt ist zu vermieten; am Platze ohne jegliche Konkurrenz. Anfragen sind unter Chiffre Y Z 1710 an die Expedition des Blattes zu richten.

Achtung Webereien

Wenn Sie Reklamationen seitens Ihrer Webermeister vorbeugen wollen, so beziehen Sie Ihre

Webschützen

am rationellsten von der Schifflifabrik
Gebr. Honegger, Hinwil

Sämtliche Webereischiffli in Ia. Buchs-, Cornel- und Persimon-Holz .-. Spezialität: Northrop.

Danzas & Cie., Aktiengesellschaft

Internationale Transporte

Basel, Zürich, St. Gallen, Genf, Buchs, Brig, Vallorbe
Paris, Lyon, London, Mailand

Regelmässige eigene Spezialverkehre mit fortgesetztem Verlad
nach **Polen, Tschecho-Slovakien, Deutsch-Oesterreich**

Sonderzüge nach dem Balkan

Spezialdienste im Import- und Exportverkehr nach allen Richtungen